

Herausgegeben von
»bleiben, erheben, wandeln«

Frauen machen Kirche

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Nachweis der FotograflInnen

Wenn nicht anders ausgewiesen, alle Fotos: privat.

15 Regina Kühne 27 Erich Leonhard 31 Arthur Kofler, Lana
33 blende 11, München 35 Christian Bauer 37 Foto Furgler
41 Diözese Innsbruck 45 Kati Bruder 53 Walter P. Lhotzky
56 Charlotte Schrimpff 58 Maria Kirchner 66 Markus Huber
70 @albinhammerle 75 Klaus Spielmann 78 Veronika Fehle
85 KU Leuven 90 Vanessa Rachlé 96 Zamisch 104 Susi Lindig
109 Karoline Bloderer 112 Tiroler Sonntag 116 Diakoniewerk
118 Foto Hofer 124 Hartlauer, Neumarkt a. Wallersee
137 Die Photographen 139 Sepp Hofer 141 Kiki Watzek
148 Vanessa Rachlé 156 Joseph Krpelan 174 Foto Sulzer e.U.
177 Vanessa Rachlè 181 Greta Galligioni 90 Regina Schwarz
206 Carola Eugster 210 Meli Wetzels, www.meli-photodesign.de
223 Kolarik 227 Julia Wesely

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: PNB Print Ltd, Silakrogs

Hergestellt in Lettland

ISBN 978-3-8436-1217-3 (Print)

Inhalt

- 9 Regina Augustin EINLEITUNG
- 13 Elżbieta Adamiak bleiben, wandeln, erheben
- 15 Hildegard Aepli Die Schweizerinnen regen sich auch!
- 17 Hildegard Anegg Nach Psalm 1
- 19 Anja Appel Weltkirche mit Weltgestaltungspotenzial
- 21 Margit Appel Die Sünde ist bei denen, die Gewalt antun
- 25 Sibylle Auer Auf den Zwischenräumen reitend ...
- 27 Regina Augustin Auf der Suche nach der neuen Ordnung
- 31 Gudrun Ausserer bleiben.erheben.verändern
- 33 Sandra Bartmann Verlorene Heimat
- 35 Alexandra Bauer Back to the roots. Hört auf die Frauen!
- 37 Ulrike Bechmann Bleiben wär eine prima Alternative
- 39 Susanna Andrea Birke Gehen oder bleiben?
- 41 Regina Brandl Warum die Kirche für mich - trotzdem - notwendig ist
- 42 Pia Dyckmans Drei Gesichtsausdrücke, eine Kirche
- 45 Sr. Maria Cordis Feuerstein OP Ostern - Frauen - Kirche.
Kirche - Frauen - Ostern
- 47 Maria Eicher Mein Glaubensbekenntnis
- 49 Bernadette Embach Warum »bleiben.erheben.wandeln«?
- 53 Annette Esser Wenn ich ein Mann wäre
- 56 Annamaria Ferchl-Blum Von Weberinnen und Knotenlöserinnen
- 58 Anni Findl-Ludescher »Walk to talk« oder:
»Reden wir übers Austreten ...«
Ein Gang durch Schweizer Alternativen
- 61 Irmtraud Fischer EU-Wahl in vorpfingstlichen Zeiten
- 63 Elisabeth Fónyad-Kropf Wenn Opfer nicht Opfer bleiben
- 66 Angelika Gassner Auferstehen ins Leben: Vom Wunder der Auferstehung einer Frau
- 70 Katrin Geiger Draußen vor der Tür
- 72 Birgit Geisler GANZ Mensch sein - GANZ Kirche sein
- 75 Sibylle Geister-Mähner Die Herzensanliegen

- 78 Doris Gilgenreiner Nischenmomente
- 81 Elisabeth Greil Kirche zum Lebendigen befreien
- 85 Judith Gruber Von Ruinen und Renovationen
- 89 Petra Gstöttner-Hofer Zulassen, was schon da ist
- 90 Barbara Haas 1347-2019
- 92 Annemarie Hochrainer Wählt das Leben
- 94 Christine Hofinger Kirche für mich: mangelhaft und überlebenswichtig
- 96 Magdalena Holztrattner Trotz allem
- 99 Martha Innerkofler Ruf und Wandel
- 102 Ingrid Jehle Wir dürfen nicht aufhören zu protestieren!!!
- 104 Veronika Jehle Ohne Gedankenverbote
- 106 Katharina Karl Faszination
- 109 Gabriele Kienesberger Die Glutnester des eigenen Begehrens
- 112 Irmgard Klein Von Risiken und Nebenwirkungen
- 116 Michaela Koller MSc Veränderung
- 117 Alexandra Kunstmann-Hirnböck Kirche sein an Andersorten
- 118 Gertraud Ladner Ohne Täuschung kritik- und zukunftsfähig bleiben - Ohne Täuschung glauben
- 122 Imma Lammer Frauen und Männer sind gleich an Würde erschaffen
- 124 Melanie M. Lerchner Berufene Frau in der Kirche: deplatziert, unwillkommen, würdelos
- 128 Claudia Mennen Warum ich in der Kirche bleibe: Ein Plädoyer für das »Dennoch«
- 130 Sabine Meraner Entscheidend ist, ob man sich für ein Herzensanliegen einsetzen möchte
- 132 Helga Noflatscher-Posch Aufbrechen
- 134 Alina Oehler In der zweiten Reihe
- 137 Claudia Paganini Dolce Vita
- 139 Elisabeth Pauer Liebes-Gebliebene
- 141 Regina Pendl Neuer Wein in alten Schläuchen
- 144 Rita Perinfalvi Widerstand im Namen der Zivilisation der Liebe

- 148 Maria Plankensteiner-Spiegel Noch – und immer wieder
- 151 Maria Theresia Ploner Ich bleibe, um zu verändern!
- 155 Veronika Poindl Lachen ist Überlebens-Mittel
- 156 Regina Polak Die Kirche und die Frauen
- 161 Michaela Quast-Neulinger Resolut leben in Zeiten der Angst
- 166 Sigrid Rettenbacher Auf(er)stehen – einstehen – die Stimme erheben
- 170 Maria Rhomberg was.macht.macht.was
- 174 Andrea Riedl Zwei Paar Schuhe
- 177 Angelika Ritter-Grepl Ich will nicht mehr vom Gleichen.
Ich will einen anderen Kuchen: eine erneuerte Kirche, in der Geschlechtergerechtigkeit lebt
- 181 Gudrun Sailer Warum ich bleibe
- 184 Sonia Salamon Breitenberger Die Kirche braucht ChristInnen
- 188 Karin Schindler-Bitschnau Mutter Kirche
- 190 Kerstin Schlögl-Flierl Taten statt bloßer Worte
- 192 Hemma Schöffmann-Engels Wie »geht« christlich?
- 195 Bernadette Schwarz-Boenneke Frau in Kirche – wirksam sein
- 199 Cornelia Schweiger Beides
- 201 Elisabeth Siegl FMA Gemeinsam an der Kirche Jesu mitbauen
- 203 Mira Stare Christin sein – ein Lebensweg
- 206 Petra Steinmair-Pösel Warum ich als Frau in dieser Kirche bleibe und was mich dabei umtreibt
- 210 Jacqueline Straub Mit Mut in die kirchliche Zukunft
- 212 Sabine Tscherner Den Frauen Raum und Ansehen geben – eine Ikone vergessener biblischer Frauen
- 216 Sara L. Uckelman Notre Dame brennt.
facebook, 15. April 2019, 22:40
- 219 Maria Theresia Unterkircher Nur seinetwegen
- 221 Christine Vieider Kaum zu glauben
- 223 Angelika Walser Pfingstmontag 223
- 227 Christine Gasser-Schuchter Auf ein Wort ...
- 230 Katrin Geiger Wer kann, der tut 230

Regina Augustin

EINLEITUNG

Ein Wutausbruch und seine fruchtbaren Folgen

»Frauen sind emotional!«, so die landläufige Meinung vieler Menschen über das grundsätzliche Wesen von Frauen. Aber gehört Emotionalität nicht zur Grundausrüstung jedes Menschen? Wenn man über emotionale Frauen spricht, dann gibt es zwei Extreme, die in Frage kommen, die liebevolle und fürsorgliche oder die weinende und hysterische. Es gibt auch Emotionen, die man als Frau nicht zugestanden bekommt, dazu zählen vor allem Gefühle wie Zorn und die damit verbundene Aggression. Seien wir doch ehrlich, diese Vorstellung hängt eng mit dem Rollenbild von Frauen zusammen, das insbesondere in der katholischen Kirche immer noch vorherrschend ist. Die brave, liebevolle, fürsorgliche und demütige Frau (und Mutter) stellt ein Ideal dar, dem viele Frauen sich nicht mehr unterordnen wollen. Diese Frauen sind zornige Frauen, im besten Sinne des Wortes. Zorn wird im Lexikon für Theologie und Kirche definiert mit folgenden Worten: »Zorn, heftige Gemütsregung, die sich aufgrund eines Unrechts gg. den Urheber der Zurücksetzung bzw. Kränkung richtet. (...) Als Motiv bestärkt der Z. das Eintreten gg. erlittenes Unrecht, bedarf aber einer besonnenen Urteilsbildung.« Weiter wird dann betont, dass je nach Urteil daraus Hoffnung, Verzweiflung, Mut oder Furcht folgen können. Daraus kann man schließen, dass der Emotion Zorn eine konstruktive Kraft, die auf Veränderung ausgerichtet ist, innewohnt. Daraus wiederum kann abgeleitet werden, dass die gesamte Bandbreite der Emotionalität zu leben ist

und zentral zum Menschsein gehört. Also: »Menschen sind emotional!«

Der schriftliche »Wutausbruch«¹ der katholischen Ethikprofessorin Angelika Walser, in dem sie ihrem Zorn über erlebtes Unrecht Ausdruck verlieh, ging einher mit einem Ausbruch an Emotionen und wohlüberlegter rationaler Argumentation, den man in dem Blog *50Tage – 50Frauen* auf der Website *bleiben.erheben.wandeln* von Ostersonntag (21. April 2019) bis Pfingstsonntag (31. Mai 2019) lesen konnte und der schließlich zu dieser Publikation führte. Der Beitrag von Walser vereint wissenschaftliche Reflexion und Emotionen. Zorn, Sorge, Trauer und Hoffnung fanden ihren Weg auf Papier.

Die Fakten zur Entstehung des Blogs sind dann rasch erzählt, denn es waren wenige, aber dafür umso schneller. Der »Wutausbruch« erreichte wenige Tage vor Beginn der Karwoche 2019 eine kleine Gruppe von katholischen Frauen und Theologinnen (den Herausgeberinnenkreis), die sich angesprochen fühlten und wussten, dass es noch viel mehr Frauen gibt, die sich gerade jetzt schwertun mit der eigenen, der katholischen, Kirche. Diesen Frauen wollten die Herausgeberinnen einen Raum bieten, in dem sie ihrem Zorn und dem damit verbundenen Ringen Ausdruck verleihen konnten.

Die großen Herausforderungen, denen sich bekennende Katholikinnen derzeit gegenübersehen, sind vielfältig. Hier sollen nur einige Schlagwörter genannt werden. Der Umgang von Papst Franziskus mit dem Thema Frauen ist uneindeutig! Papst Franziskus signalisiert Offenheit und Dialogbereitschaft mit den Frauen. Er besetzt Leitungspositionen mit Frauen, und gleichzeitig werden traditionelle Rollenbilder einzementiert und bekräftigt. Widerspruch von verantwortlichen Männern innerhalb der katholischen Kirche ist nur verhalten wahrzunehmen, der Protest von Frauen wird immer vehementer. Die Einsetzung einer Kom-

1 <https://www.praefaktisch.de/metoo/eine-zeit-zum-zerreißen-koh-37/#more-1068>

mission, um die Frage nach der Öffnung des Diakonats für Frauen prüfen zu lassen, ist aus der Sicht von Frauen längst überholt, denn alle historischen, biblischen und traditionellen Argumente sind seit mindestens 20 Jahren erforscht und umfassend in der Kirche diskutiert. Trotzdem betonen Kirchenmänner, wie wichtig diese Prüfung sei und welche wertvollen Erkenntnisse neu gewonnen werden konnten. Nachdem der Missbrauch von Ordensfrauen in der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde, gab es von Seiten der römischen Kirchenleitung keine offizielle Stellungnahme, Konsequenzen für Täter(innen) gibt es bis heute kaum. Und katholische Frauen sind erschüttert, über die Maßen betroffen, und eine Welle der Empörung wurde ausgelöst.

Und trotz allem gibt es viele katholische Frauen und Theologinnen, die ihrer Kirche nach wie vor die Treue halten, mit aller nötigen kritischen Reflexion. Diese Reflexionen fanden also ihren Niederschlag in dem oben genannten Blog. Ein gemeinsames Projekt von katholischen Frauen, denen die Kirche am Herzen liegt, die die katholische Kirche ihre Heimat nennen, war geboren. Vielen Frauen bietet die katholische Kirche eine spirituelle Heimat. Die jahrhundertealte Tradition und Vielfalt zu leben, ist ein besonders wichtiger Aspekt für viele Theologinnen. Die Kraft, die im Evangelium, der Frohen Botschaft, zu finden ist, ist nach 2000 Jahren immer noch Motor für Frauen und Männer. Der Einsatz für das Reich Gottes, für eine gerechte Welt für alle, kann nie umsonst sein. Daher fällt es vielen schwer, die katholische Kirche zu verlassen. Aber sie ringen ... Viele ringen als BerufstheologInnen fast täglich. Viele von ihnen haben sich Nischen gesucht, in denen sie sich entfalten können und wenig mit der Amtskirche zu tun haben, viele von ihnen haben sich damit abgefunden, dass sie den traditionellen Glauben verwalten und ihren persönlichen Glauben am Rande der Kirche leben.

Ergreifende Glaubenszeugnisse, die über Jahre gewachsen sind, streitlustige Beiträge, welche die alte Forderung nach einem Umdenken im Amtsverständnis und die Zulassung von Frauen zum Priestertum betonen, zornige Ausbrüche, die eine Vision für

die katholische Kirche formulieren, und poetische Texte, welche die vielfältige Ausdrucksform der katholischen Tradition widerspiegeln, sind hier nun nachzulesen.

Als eine der Herausgeberinnen des Buches und Initiatorin des Blogs *50Tage – 50Frauen* glaube ich, für uns alle sagen zu können, hätte es nicht mit einer Emotion begonnen, die wiederum Emotionen ausgelöst hat, dann hätten wir nicht eine so freudige, tröstliche, ermutigende und hoffnungsvolle Zeit zwischen Ostern und Pfingsten gehabt. Es braucht Vision und Mut, seinem Zorn nachzuspüren und sich auf diese heftige Emotion einzulassen. Aber als Gläubige ist man hier in der guten Gesellschaft der alttestamentlichen ProphetInnen.

Sowohl der Blog als auch das daraus entstandene Buch mit weiteren, neuen Beiträgen können eine Chance sein, dass zornige Gläubige, kritische und kompetente Theologinnen endlich von den Kirchenleitungen ernst genommen werden. Der Beginn eines Dialogs auf Augenhöhe, der der katholischen Kirche neue Kraft und Glanz verleiht, wäre wertvoll für alle Gläubigen.

Wir wünschen allen LeserInnen den Mut, ihre Gefühle, auch die unangenehmen, in Worte fassen zu können und somit deutlich zu machen, Menschen sind emotional! Und das ist gut, weil darin oft unerwartet die Kraft für Veränderung wohnt.

Elżbieta Adamiak

BLEIBEN, WANDELN, ERHEBEN

■ Doktorin Elżbieta Adamiak, geboren 1964, ist seit 2014 Professorin für Fundamentaltheologie und Dogmatik der Universität Koblenz-Landau (Deutschland). Nach dem Studium der Theologie in Lublin (Polen), Regensburg (Deutschland) und Nijmegen (Niederlande) wurde sie 1994 an der Katholischen Universität in Lublin promoviert mit dem Thema »Das Marienbild in der feministischen Theologie von Catharina Halkes«. 2012 folgte die Habilitation an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Polen) zum Thema »Communio Sanctorum. Grundriss einer ökumenisch orientierten dogmatischen Theologie der Gemeinschaft der Heiligen«; dort war sie von 1998 bis 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung für Dogmatik.



Die Kirche. In der Welt, in die ich hineingeboren wurde, ein selbstverständliches Element der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Genauso selbstverständlich wie subversiv gegenüber der damaligen Form des Staates. In einem verworrenen Geflecht der gegenseitigen Bekämpfung und Duldung, das aber auch Freiräume schaffte.

Die Kirche. Menschen, die danach trachten, in der Nachfolge Jesu zu sein. Eine Gemeinschaft der Nahen und Vertrauten. Kirche: eine Hoffnungsträgerin, die uns ermöglicht, über den grauen

Alltag eines nicht unabhängigen Staates hinauszuwachsen. Ein Ort der Freiheit.

Konkret erlebt an der einzigen katholischen Universität im ganzen Ostblock – in Lublin. Einer Universität, die gemäß der eigenen Identität vielen Intellektuellen einen Freiraum und Möglichkeiten der Entwicklung angeboten hat, wo sie ihnen woanders aus politischen Gründen verweigert wurden – unabhängig von ihren Weltanschauungen.

Die Kirche als Teil eines gewaltfreien Widerstandes. Einer gesellschaftlichen Veränderung, einer Transformation, von vielen selbstlos getragen, von einigen als eine große Chance, von anderen als einen großen Verlust erlebt.

Die Kirche und ihre Theologie als Orte der Erfahrung, dass das eigene Leben und das eigene Denken sich verändern, wandeln können. Der Freude, mein eigenes Leben selbst gestalten zu dürfen und zu können. Kirche: eine wachsende Gemeinschaft der Gleichgesinnten.

Und schmerzlich zugleich: die Kirche, geführt von (männlichen) Vertretern. Für zu viele von ihnen ist sie als eine Institution kostbarer geworden als die offene Weggemeinschaft. Zu viele von ihnen maßen sich an, über das Leben von anderen urteilen zu dürfen, statt einfach mit ihnen zu leben. Zu viele maßen sich an, das Denken von anderen als ideologisch abzutun, statt mit ihnen weiterzudenken. Zu viele, die ihre Macht und den geschenkten Vertrauensvorschuss missbrauchen auf Kosten von Wehrlosen.

Immer: zwischen den Amtsträgern und allen Gläubigen zu wenige, die überzeugend in der Nachfolge Jesu leben. Immer wieder, jetzt: Es erheben sich die Stimmen der VisionärInnen und ProphetInnen. Sie sollen gehört werden.

Hildegard Aepli DIE SCHWEIZER- INNEN REGEN SICH AUCH!



■ Diplomtheologin Aepli Hildegard, geboren 1963, ist Mitarbeiterin im Pastoralamt des Bistums St.Gallen, Seelsorgerin in der Dompfarrei, Exerzitienleiterin, Geistliche Begleiterin, diplomierte Partner-, Familien- und Lebensberaterin sowie Autorin. Bis zur Pensionierung 2018 war sie langjährige Geschäftsführerin von Aktion Leben Salzburg und Vorsitzende der Diözesanen Frauenkommission der Erzdiözese Salzburg.

In diesen Wochen und Monaten gibt es im Anliegen der Gleichstellung in unserer katholischen Kirche verschiedene Aktionen:

Die einen lancieren das Donnerstagsgebet (www.gebet-am-donnerstag.ch/), das über die weltweiten Gemeinschaften der Benediktinerinnen verbreitet wird und zu vielen Interessierten gelangt ist. Andere engagieren sich für den kirchlichen Frauenstreik vom 15. und 16. Juni (www.frauenbund.ch/was-wir-bewegen/kirche-und-spiritualitaet/frauenkirchenstreik/). Wieder andere treten aus der Kirche aus und tun es öffentlichkeitswirksam, weil für sie das Fass übergelaufen ist (www.kath.ch/newsd/ihr-entscheid-zum-kirchenaustritt-macht-mich-sehr-betroffen-und-traurig/). Und nochmals andere fordern das Gespräch mit Bischof und Generalvikar in ihrem Bistum, für das sie 20 Punkte der Veränderung vorlegen. Ihnen haben sich über 1000 SympathisantInnen mit ihrer Unterschrift angeschlossen (www.tagsatzung.ch/2019/04/wir-haben-es-satt/).